

Energie sparen und gestalten

Autor(en): **Ganzoni, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **109 (2014)**

Heft 3: **Der Schoggitaler = L'ecu d'or**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SANIERTER WOHNBAU DER GENOSSENSCHAFT WOGENO IN AARAU

Energie sparen und gestalten

Der Schweizer Heimatschutz hat die Stadt Aarau mit dem Wakkerpreis 2014 ausgezeichnet. Gewürdigt wurden dabei die quartiergerechte und umsichtige Verdichtung im bebauten Raum. Auch für den denkmalgerechten und trotzdem energetisch vorbildlichen Umgang mit Gebäuden der 1950er-Jahre findet sich in Aarau ein Beispiel. David Ganzoni, Architekt, Zürich

Häuser aus den 1950er-Jahren entsprechen heutigen Anforderungen oft nicht mehr. Zu schlecht sind die Fenster, zu ungenügend die gesamte Gebäudehülle. Eine energetische Sanierung ist aber für viele Gebäude jener Zeit verhängnisvoll: Viele verlieren mit den originalen Details auch ihren Charakter. Besonders gefährdet sind alltägliche Bauten, die nicht unter Denkmalschutz stehen – ein Beispiel dafür sind die Häuser im Binzenhofquartier am südlichen Rand von Aarau.

Den Bebauungsplan des Quartiers hatten die berühmten Zürcher Architekten Häfeli Moser Steiger entworfen: Ein dreieckiges Gebiet teilten sie mittig mit einer Quartierstrasse, welche einen zentralen Grünraum umkurvt. Hier sahen sie einen

Kindergarten vor, quer zur Strasse zeichneten sie zu beiden Seiten Wohnhäuser als Zeilenbauten. Der Plan stammt von 1947, gebaut wurden die einzelnen Gebäude in den 1950er-Jahren durch verschiedene Architekten.

Heute sind die Bauten in unterschiedlichem Zustand: Die einen präsentieren sich noch original, andere wurden nur frisch gestrichen oder auch tief greifend umgebaut. Ein besonders sorgfältiger Eingriff ist die energetische Sanierung des Wohngebäudes an der Hans-Hässig-Strasse 24/26. Eine Wärmepumpe mit Erdsonden ersetzt die Ölheizung, eine Fotovoltaikanlage liefert den Strom – und die Gebäudehülle wird komplett saniert: neue Fenster, ein neues Dach und 20 Zentimeter mineralische Aussendämmung.

Den Architekten Husistein & Partner gelingt eine vorbildliche Bilanz: Heute benötigt das Haus fast 90 Prozent weniger Energie. Gleichzeitig erneuern sie das Haus aber auch im Ausdruck: Frisch strahlt der weisse Putz, scharf schliesst das neue Dach oben ab, grosszügig liegt darin die Fotovoltaikanlage.

Im Geist des Bestands

Eine subtile Veränderung erfährt das Haus durch den Sonnenschutz. Die originalen Klappläden und Rollläden aus Holz ersetzen die Architekten durch Rafflamellen auf der einen und Ausstellmarkisen auf der anderen Seite. Früher mag sich die Morgensonne in halb geöffneten Klappläden verfangen haben und quoll warmes Abendlicht unter den ausgestellten Roll-



Die Gebäudehülle des Wohnbaus in Aarau wurde komplett saniert: neue Fenster, ein neues Dach und 20 Zentimeter mineralische Aussendämmung.

L'enveloppe extérieure de la coopérative d'habitation d'Aarau a fait l'objet d'une rénovation énergétique complète avec de nouvelles fenêtres, un nouveau toit et une isolation extérieure de 20 cm.

RÉNOVATION D'UN IMMEUBLE

Patrimoine suisse a attribué le Prix Wakker 2014 à la ville d'Aarau pour récompenser la densification intelligente et respectueuse de ses quartiers d'habitation. Aarau se distingue également par la rénovation énergétique particulièrement soignée d'une coopérative d'habitation datant des années 1950. Les travaux ont été réalisés dans le respect de la substance bâtie et réduisent de manière drastique la consommation d'énergie.

Il est indispensable de réaliser l'assainissement énergétique des constructions des années 1950 en raison de leur niveau élevé de consommation d'énergie. De tels travaux nécessitent une approche intelligente et respectueuse même si les réalisations architecturales de cette époque bénéficient rarement d'un statut de protection. Tel est le cas de l'immeuble en coopérative d'habitation du quartier de Binzenhof, à Aarau, qui a fait l'objet d'un concept de rénovation énergétique ayant permis de réduire la consommation d'énergie de 90%. L'immeuble est situé dans un quartier dessiné en 1947 par les célèbres architectes zurichois Haefeli Moser Steiger et réalisé étape par étape dans les années 1950. Le concept de rénovation de l'immeuble de la wogeno retenu par les architectes Husistein & Partner comprend une bonne isolation de l'enveloppe du bâtiment, une installation photovoltaïque sur toute la surface de la toiture orientée sud-ouest ainsi que le remplacement du chauffage au mazout par une pompe à chaleur dotée de sondes terrestres. Cette solution allie efficacité énergétique et esthétique. Les volets et les stores ont été remplacés par des brise-soleil métalliques orientables et des stores en toile. Côté jardin, les garde-corps des balcons dont deux tiers sont en loggias et un tiers en saillie ont dû être remplacés et relevés pour répondre aux normes actuelles. Un escalier étroit a été aménagé au rez-de-chaussée pour permettre aux locataires d'accéder au jardin.



Den Architekten Husistein & Partner gelang eine vorbildliche Bilanz: Heute benötigt das Haus fast 90 Prozent weniger Energie.

Résultat exemplaire pour les architectes Husistein & Partner: aujourd'hui, l'immeuble consomme près de 90% moins d'énergie.

läden in die Räume; heute scheint die Sonne abends fahl durch den Storenstoff und fällt morgens gleichförmig durch die Metalllamellen. Für die Stimmung innen ist das ein Verlust. Aussen erreichen die Architekten dagegen – trotz Aussendämmung und fehlenden Klappläden – ein neues Gleichgewicht zwischen offenen und geschlossenen Fassadenteilen. Besonders sorgfältig gestalten sie nämlich die Fenster: Erstens akzentuieren sie die Öffnungen, indem sie fein verputzte Fensterumrandungen einführen, die sich vom groben Besenstrich abheben. Zweitens stufen sie die Leibungen ab und vermeiden damit lange Schatten auf den tief-sitzenden Scheiben. Drittens verfeinern sie optisch die Fensterrahmen: Die neuen Fenster haben zwar breitere Profile, wie früher sind die Schlagleisten aber rot gestrichen und lassen damit die Rahmen feiner erscheinen.

Auf der Gartenseite prägen Balkone das Bild. Zwei Drittel eingezogen, ein Drittel auskragend, ziehen sie sich über einen grossen Teil der Fassade. Das bestehende,

industriell gefertigte Geländer aus rohem Aluminium war zu wenig hoch und musste ersetzt werden. In dieser Ausführung ist das heute nicht mehr erhältlich: Sollte man es nun von Hand nachbilden? Die Architekten entschieden sich dagegen und verwendeten ein handelsübliches Trapezblech aus pulverbeschichtetem Aluminium. Das ist im Geist des Bestands, denn nicht nur ein Material kann einen Denkmalwert haben, sondern auch eine bestimmte Art der Fertigung. Obwohl die unteren Balkone nur etwas mehr als einen Meter über dem Boden sind, gab es im originalen Bau keine direkte Verbindung zum Garten. Heute gelangen die Erdgeschossbewohner über eine schmale Treppe in den Garten. Die geschickt innerhalb der Tiefe der Auskragung platzierten Abgänge belassen die Geländerfronten gleich lang wie im Obergeschoss – und entsprechen einem offensichtlichen Bedürfnis: Bereits vor der Sanierung haben sich die Bewohner mit provisorischen Leitern und Treppchen Wege in den Garten gebaut.